

Werkstatt Gemeindebrief (9)

Geplante Ausgaben sind bessere Ausgaben

Bessere Planung garantiert entspannteres Leben. Was wie die Weisheit eines Versicherungsmaklers klingt, kann jeder Zeitungsmacher bestätigen. Wer einmal nach Redaktionsschluss vor weißen Seiten saß, verzweifelt grübelnd, wie er das Blatt über Nacht vollkriegen kann, der hat sich geschworen, dass dieses nie mehr passieren wird. Mit einem „Das kriegen wir schon hin“ kann kein Mensch vernünftig Publikationen machen. Planung ist die Basis für ein gutes Blatt.

Für jede Ausgabe des Gemeindebriefs muss sich die Redaktion Gedanken machen. Der exakte Seitenplan verrät, welcher Artikel wo steht, wie lange er ist und von wem er geschrieben wird. Wenn ein Artikel zu lange wurde, dann muss an diesem oder einem anderen gekürzt werden. Bilder und Grafiken brauchen Platz, sie können nicht irgendwo stehen, sondern müssen im Heft und auf der Seite eingeplant werden. Der Gemeindebrief als Ganzes muss sich dem Leser erschließen. Es muss spannend sein. Eine mutwillige Aneinanderreihung verschiedener Beiträge schreckt Leser ab. Leser wollen geführt werden, wollen hingeleitet werden auf das, was sie unbedingt lesen müssen. Dazu muss die Redaktion planen, feilen und komponieren. Bei jeder Ausgabe und lange davor.

Nimmt der Kirchengemeinderat seine Aufgabe ernst, dann ist ihm sein publizistischer Auftrag nicht egal. Er hat die sogenannte Richtlinienkompetenz. Welches Ziel der Gemeindebrief verfolgt, welche Aufgaben der Schaukasten hat und wie die Lokalpresse informiert wird, das bestimmt die Gemeindeleitung. Nicht im Detail. Doch die Richtung, die gibt der Kirchengemeinderat vor. Er wird definieren, ob der Gemeindebrief ein Verlautbarungsblättchen oder ein Gemeindeforum sein soll, ob es fromm oder liberal daher kommen soll. Diese Richtlinien sind der Gestaltungsrahmen der Redaktion. Darin plant sie ihre Gemeindebriefausgaben. Idealerweise stimmt sie diese Planungen mit der Schaukastengruppe und dem Pressebeauftragten ab. Denn das Gemeindefest, Ostern und Weihnachten sind für alle ein Thema. Und gemeinsam geplant, können die Themen Kraft entfalten. Einzelaktionen verpuffen.

Irgendwann im Jahr steht daher publizistische Jahresplanung an. Ergebnis wird ein großer Plan sein, auf dem die Schwerpunktthemen der Gemeindebriefausgaben vermerkt sind, aus dem die Schaukastengestaltungen hervorgehen und in dem sonstige Aktionen der Öffentlichkeitsarbeit eingetragen sind. Nun kann die Gemeindebriefredaktion drangehen, Autoren und Fotografen anzufragen. Viele Dinge können schon lange vor der Veröffentlichung verfasst werden. Dadurch wird es entspannter. Denn das Problem „Huch, um diese Jahreszeit war die noch nie im Urlaub“ fällt dann weg. Der Beitrag ist ja da, trotz Mallorca.

Außerdem lässt sich durch Planung mancher Ärger vermeiden. Dass nach dem Sommer das Jungschartzeltlager ebenso im Heft vorkommen will, wie die Familienfreizeit, ist klar. Dazu melden sich alle Gruppen, die zum neuen Schuljahr Werbung machen wollen und der Organist, der das tolle Herbstkonzert mit der Flötengruppe ankündigen will. Alles geht nicht. Und wenn es geht, ist der Kirchenpfleger sauer, weil die Ausgabe das Doppelte kostet. Wer einmal gesagt hat „dann schreibt mal“ spürt die Prügel heute noch. Überall kürzen macht dem Leser keinen Spaß, teilweise kürzen bringt Ärger. Nur genaue Vorgaben für die Autoren bringen Erfolg. Was heute Toppthema ist, ist ein andermal halt nur Randnotiz. Im langfristigen Mittel gleicht sich das für alle aus. Wenn es geplant ist.

Wer sich noch mehr entspannen will, der baut auch noch den unvermeidbaren Pannen vor. Im Stehsatz ist Material, falls doch irgendetwas oder irgendwer ausfällt. Aktuelles lässt sich natürlich nicht vorher produzieren. Doch viele „zeitlose“ Themen und Geschichten lassen sich vorher auf Abruf produzieren.

Dietmar Hauber